
Ein neuer alter Blick auf das Verhältnis von Mission und Diakonie

Vom Reiz der Wichern-Rezeption

von Andreas C. Jansson

Zusammenfassung

In protestantischen Diskursen wird Johann Hinrich Wichern (1808-1881) als Wegbereiter der modernen Diakonie erachtet. Eine Rezeptionslinie entgegnet allerdings, dass er ebenso als Wegbereiter der modernen Volksmission zu gelten habe. Seine Innere Mission sei mehr gewesen als Diakonie. Demgegenüber stellt der vorliegende Artikel ein Zweifaches heraus: (1) In der Tat war Wicherns Innere Mission mehr als Diakonie. (2) Doch lässt sie sich auch nicht angemessen als Summe von Diakonie und Evangelisation beschreiben. Wichern verband in seinem Programm der Inneren Mission nicht zwei getrennte Elemente – Diakonie und Evangelisation – miteinander. Tatsächlich *dachte* er von Diakonie und Evangelisation nicht in einem Gegenüber, wie es in der gegenwärtigen westlichen Theologie verbreitet ist.

Schlüsselbegriffe

→ Wichern
→ Innere Mission
→ Diakonie
→ Evangelisation

Abstract

In Protestant discourses, Johann Hinrich Wichern (1808-1881) is regarded as the forerunner of modern *Diakonia* (social welfare service). One strand of reception, however, counters that he should also be considered a forerunner of the modern *Volksmission* (Home Mission). His *Innere Mission* (Inner Mission) was more than *Diakonia*. In view of this, the present article makes two points: (1.) Wichern's Inner Mission was indeed more than *Diakonia*. (2.) Neither can it be adequately described as the sum of *Diakonia* (social welfare service) and evangelization. In his program of Inner Mission Wichern did not link two distinct elements – service and evangelization. Indeed, Wichern did not *think* of service and evangelization as opposites facing each other, as is common in Western theology today.

Keywords

→ Wichern
→ Inner Mission
→ Diakonia
→ Evangelization

Sumario

En los discursos protestantes, Johann Hinrich Wichern (1808-1881) es considerado un pionero de la *diaconía* moderna. Sin embargo, una línea de recepción se opone a que también se le considere pionero de la *misión popular* (*Volksmission*) moderna. Su *Misión Interior* era algo más que *diaconía*. Por el contrario, este artículo subraya dos cosas: (1) La *Misión Interior* de Wichern fue, en efecto, algo más que *diaconía*. (2) Pero no puede describirse adecuadamente como la suma de *diaconía* y evangelización. Wichern no combinó dos elementos separados – *diaconía* y evangelización – en su programa de *Misión Interior*. De hecho, no *pensaba* en la *diaconía* y la evangelización en oposición, como es habitual en la teología occidental contemporánea.

Palabras clave

→ Wichern
→ Misión Interior
→ Diaconía
→ Evangelización

Das Verhältnis von Mission und Diakonie (bzw. Caritas) wurde und wird im protestantischen Diskursraum in verschiedener Begrifflichkeit diskutiert: Zeugnis und Dienst, Evangelisation und soziales Handeln, rettendes Wort und helfende Tat, Verkündigung und soziale Aktion, Mission und soziales Engagement, Evangelisation und Diakonie, Verkündigung und Diakonie, Mission und Entwicklung.¹ Dabei stellt sich in unterschiedlichen Kontexten – sei es mit Blick auf die gemeindliche Arbeit vor Ort, bezogen auf das Verhältnis von institutionalisierter Diakonie und verfasster Kirche oder für die Aufträge von Missionswerken und Entwicklungsdiensten in ökumenischer Perspektive – dieselbe theologische Frage: Wie verhält sich Missionarisch-Evangelistisches zu Sozial-Diakonischem? Sind es zweierlei Aufträge, die es um der beidseitigen Integrität willen getrennt zu halten gilt; handelt es sich um zwei Seiten derselben Medaille; oder ist beides gar nicht zu trennen, ist zutiefst miteinander verbunden, letztlich vielleicht gar eins? Auch innerhalb der sog. ganzheitlichen Missionsverständnisse, welche die Mission zum umfassenden Oberbegriff erheben und in der *missio Dei* begründen, stellt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen verkündigenden bzw. evangelistischen Elementen einerseits und helfenden bzw. diakonischen Elementen andererseits.² In diesen verschiedenen Diskursen stehen jeweils Vertreterinnen und Vertreter einer Trennung von Mission und Diakonie jenen gegenüber, die Mission und Diakonie gerne enger verbunden sehen möchten. Beispielhaft für die erstgenannte Gruppe sei auf Cornelia Füllkrug-Weitzel verwiesen, ehemalige Präsidentin von Brot für die Welt und der Diakonie Katastrophenhilfe, wenn sie Diakonie nicht nur von Mission unterscheidet und trennt, sondern geradezu kontrastiert:

Schließlich steht Diakonie – im Unterschied zur Mission – für selbstlosen, zweck- und diskriminierungsfreien Dienst an allen Bedürftigen, und Brot für die Welt sollte nach dem Gründerwillen wesentlich nicht missionarischen Zwecken dienen.³

Die gegenteilige Position vertritt etwa Hartmut Barend, langjähriger Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) im Diakonischen Werk der EKD:

Egal, wie die jeweilige Leitung in Kirche, Diakonie und Volksmission das beurteilt und lebt und wie die Stimmung in der Kirche überhaupt ist – die Diakonie und die Volks-

¹ Beispielhaft verwiesen sei auf Theodor SCHÖBER/Hans THIMME (Hg.), *Gemeinde in diakonischer und missionarischer Verantwortung. Auftrag – Anspruch – Wirklichkeit*, Stuttgart 1979, den zweiten Band der Reihe »Handbücher für Zeugnis und Dienst in der Kirche«; Rudolf WETH, *Evangelisation und soziales Handeln. Thesen auf dem Weg zu einer missionarischen Diakonie*, in: DERS., *Kirche in der Sendung Jesu Christi. Missionarische und diakonische Existenz der Gemeinde im nachchristlichen Zeitalter*, Neukirchen-Vluyn 1993, 51–55; Young-Whan PARK, *Diakonie und Mission. Eine Studie über die Legitimationsmuster der Inneren Mission, des Hilfswerks und des Diakonischen Werkes unter besonderer Berücksichtigung der missionstheologischen Konzeption Johan [sic!] Hinrich Wicherns* [Dissertation], Erlangen/

Nürnberg 1995; Erhard BERNEBURG, *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie*, Wuppertal 1997; die Überschrift »Mission und soziales Engagement« für den dritten Teil von Klaus SCHÄFER (Hg.), *Anstoß Mission. Impulse aus der Missionstheologie*, Frankfurt a. M. 2003; Martin REPPENHAGEN, *Evangelisation und Diakonie bei Johann Hinrich Wichern. Eine Problematische*, in: Volker HERRMANN/Jürgen GOHDE/Heinz SCHMIDT (Hg.), *Johann Hinrich Wichern – Erbe und Auftrag. Stand und Perspektiven der Forschung*, Heidelberg 2007, 192–205; Frieder SCHAEFER, *Diakonie und Verkündigung. Zu ihrer Verhältnisbestimmung in christlichen Hilfswerken*, Leipzig 2014; *KIRCHENAMT DER EKD, Kirche sein in einer globalisierten Welt. Zur Weggemeinschaft in Mission und Entwicklung*, Hannover 2015;

Andreas C. JANSSON, *Der eine Sendungsdienst der Kirche. Ein Beitrag zur Verhältnisbestimmung von Evangelisation und Diakonie unter besonderer Berücksichtigung der Missionstheologie David J. Boschs*, Leipzig 2023.

² Vgl. Andreas C. JANSSON, *Zwischen kopernikanischer Wende und trojanischem Pferd. Zum Begriff der missio Dei*, in: ZMiss 46/2 (2020) 401–419, insbes. 410–413.

³ Cornelia FÜLLKRUG-WEITZEL, *Weltweite Diakonie*, in: Günter RUDDAT/Gerhard K. SCHÄFER (Hg.), *Diakonisches Kompendium*, Göttingen 2005, 597–612, 601.

mission hängen untrennbar zusammen und brauchen einander. [...] Gerade heute brauchen wir das Zusammenwirken von Diakonie und Mission, um die 300 Millionen Konfessionslosen mit dem Evangelium erreichen zu können.⁴

So unterschiedlich die Zielsetzung – eine Diakonie in Abgrenzung zur Mission oder eine missionarische Diakonie (und diakonische Mission) –, beide Seiten teilen eine wichtige historische Bezugsgröße: Johann Hinrich Wichern und seine Konzeption der Inneren Mission. Gilt er auf der einen Seite als »Wegbereiter der modernen Diakonie«,⁵ betont die andere Seite, dass er »auch der Vater der Volksmission«⁶ sei.

Und so nimmt es nicht wunder, dass auch im Zuge der Gründung der Evangelischen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (kurz: midi) im Jahr 2019 nicht mit Verweisen auf Wichern und seine Innere Mission gespart wurde. Die Frage nach dem Verhältnis von Mission und Diakonie klingt schon in der Kurzbezeichnung dieses »neuartige[n] Joint Venture[s] zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Diakonie Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste (AMD)«⁷ an: »midi steht für ›missionarisch-diakonisch‹«,⁸ hieß es anfangs noch auf der jungen und minimalistischen Website der neuen Arbeitsstelle. »Wächst da zusammen, was zusammengehört oder prallen unterschiedliche Welten aufeinander?«,⁹ fragt Michael Diener, Kuratoriumsvorsitzender von midi, im Editorial der diesem Anlass gewidmeten Brennpunkt Gemeinde-Ausgabe und zieht sogleich die Verbindung zu Wichern: »Als Kirchengeschichtler habe ich da gar keine Zweifel: ›mir gehört die Liebe wie der Glaube‹ formulierte Johann Hinrich Wichern in seiner berühmten Stegreifrede auf dem Wittenberger Kirchentag und wurde so zu dem Begründer der ›Inneren Mission‹.«¹⁰ Kirche, Mission und Diakonie gehören demnach zusammen, wenngleich sie sich seit den Tagen Wicherns in weiten Teilen auseinanderentwickelt haben, in »viel Nebeneinander und manchmal auch Gegeneinander«.¹¹ Midi sei daher »eine[] spannende[] Initiative« und »ein mutmachendes [sic!] Signal«.¹² Auch Michael Herbst erinnert in seinem Beitrag in ebenjener Ausgabe von Brennpunkt Gemeinde an Wichern und die »Geburtsstunde der Inneren Mission« und verweist damit auf die »Zusammengehörigkeit Diakonie und Evangelisation«.¹³

Johann Hinrich Wichern (1808-1881) zählt im deutschen Protestantismus zweifellos zu den bedeutsamsten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Er ist »die zentrale Figur diakonischer Erinnerungskultur«, urteilt der Kirchenhistoriker Thomas K. Kuhn, um kritisch zu ergänzen, dass die »zahlreichen, sich häufig widersprechenden Wichernbilder [...] nicht immer ganz frei von hagiographischen Zügen sind«.¹⁴ Dies liest sich als Mahnung zu einem kritischen Umgang mit der Wichern-Rezeption und wird unterstützt durch die Einschätzung des Diakoniewissenschaftlers Volker Herrmann: »Wichern wurde wie

4 Hartmut BÄREND, *Wie der Blick zurück die Gemeinde nach vorn bringen kann. Ein Gang durch die Geschichte der kirchlichen Volksmission, Neukirchen-Vluyn* 2011, 334f.

5 Ursula KREY, *Art. Wichern, Johann Hinrich*, in: Norbert FRIEDRICH et. al. (Hg.), *Diakonie-Lexikon*, Göttingen 2016, 463-464, 463.

6 BÄREND, *Blick* (Anm. 4), 25.

7 https://www.a-m-d.de/fileadmin/user_upload/AMD/midi_Pressemitteilung_2018_12.pdf (18.5.2021).

8 <https://www.mi-di.de> (22.5.2019).

9 Michael DIENER, *Einführung. Und sie bewegen sich doch!*, in: Brennpunkt Gemeinde 72/1 (2019) 1.

10 Ebd.

11 Ebd.

12 Ebd.

13 Michael HERBST, *Gemeinsames Zeugnis von Kirche und Diakonie?*, in: Brennpunkt Gemeinde 72/1 (2019) 8-13, 11.

14 Thomas K. KUHN, *Barmherzigkeit und Gerechtigkeit bei Johann Hinrich Wichern. Anmerkungen zur Wichern-Interpretation*, in: Thomas K. KUHN / Gerhard K. SCHÄFER (Hg.), *Zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Diakonie vor den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts*, Bochum 2009, 14-29, 15f.

wenige andere Personen des 19. Jahrhunderts vom nachfolgenden Protestantismus für die jeweils aktuellen Anliegen vereinnahmt [...]. Man versuchte sich [...] zu Wichern ins Verhältnis zu setzen, wobei oft genug historisch Befremdendes stillschweigend umgedeutet wurde.«¹⁵ In dieser Gefahr steht auch alle Wichern-Rezeption im Zuge einer gegenwärtigen Verhältnisbestimmung von Mission und Diakonie; dies gilt für Vertreterinnen und Vertreter einer Diakonie in Abgrenzung zur Mission, die in Wichern den Wegbereiter der modernen Diakonie sehen, ebenso wie für jene, die mit Wichern als Vater der modernen Diakonie und Volksmission gleichermaßen für eine Verbindung von Diakonie und Mission eintreten. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden die Wichern-Rezeption auf beiden Seiten einer kritischen Prüfung unterzogen. Dabei wird zunächst dargelegt, dass Wicherns Konzeption der Inneren Mission ihrem Namen entsprechend tatsächlich umfassende Mission und damit (1) *mehr als Diakonie* war. Seine geschichtliche Wirkung darf folglich nicht auf das Sozial-Diakonische reduziert werden, wie es auf der einen Seite besagter Wichern-Rezeption geschieht, sondern muss ebenso im Missionarisch-Evangelistischen erblickt werden. Allerdings ist Wicherns Innere Mission (2) *auch nicht als Verbindung von Diakonie und Evangelisation* aufzufassen, wie es auf der anderen Seite der Wichern-Rezeption vertreten wird. So hat, wie es zu zeigen gilt, Wichern das Verhältnis von Diakonie und Evangelisation – anders als es gegenwärtig fast ausnahmslos geschieht – nicht dichotom als zwei einander gegenüberstehende Größen gedacht. Die Annahme, Wichern habe Diakonie und Evangelisation noch *zusammengehalten*, setzt eine dichotome Grundstruktur voraus, in der Sozial-Diakonisches *auf der einen Seite* und Missionarisch-Evangelistisches *auf der anderen Seite* gedanklich platziert wird.¹⁶ Ein solches Denken war Wichern jedoch gänzlich fremd; doch liegt gerade darin der größte Reiz einer vergegenwärtigenden Wichern-Rezeption. Sie führt (3) zu einem *neuen alten Blick* auf das Verhältnis von Mission und Diakonie.

Wicherns Innere Mission – mehr als Diakonie ...

Wicherns spontane Rede auf dem Wittenberger Kirchentag 1848 gilt als »die Geburtsstunde der organisierten Diakonie«,¹⁷ die durch sie angestoßene Innere Mission als »ein neuartiges Phänomen«, welches »mit der traditionellen Armenpflege früherer Jahrhunderte nicht zu vergleichen«¹⁸ ist. Aus ihr entwickelte sich die gegenwärtige institutionalisierte Diakonie und Wichern gilt daher zurecht als »Vordenker u[nd] Wegbereiter der modernen Diakonie«. Nur dürfen Wichern und seine Innere Mission keineswegs hierauf reduziert werden – nicht in ihrem Anliegen, nicht in ihrer damaligen Wirkung und auch nicht in ihrer weiteren wirkungsgeschichtlichen Bedeutung. Wicherns Anliegen, welches er mit der

¹⁵ Volker HERRMANN, Johann Hinrich Wichern. Leben, Werk und Wirkung, in: DERS. (Hg.), *Zur Diakonie im 19. Jahrhundert. Überblicke – Durchblicke – Einblicke*, Heidelberg 2005, 128–137, 135f.

¹⁶ JANSSON, *Der eine Sendungsdienst der Kirche* (Anm. 1), fragt nach einer Verhältnisbestimmung von Missionarisch-Evangelistischem und Sozial-Diakonischem jenseits einer solchen Gegenüberstellung und versucht damit die hier angesprochene dichotome Grundstruktur auf gedanklicher Ebene zu überwinden.

¹⁷ Klaus BLASCHKE/Karl-Heinz HOLST, *Grußwort zur 1. Auflage 1998*, in: Ursula RÖPER/Carola JÜLLIG (Hg.), *Die Macht der Nächstenliebe. Einhundertfünfzig Jahre Innere Mission und Diakonie. 1848–1998*, Berlin 1998, 5.
¹⁸ Jochen-Christoph KAISER, *Evangelische Kirche und sozialer Staat. Diakonie im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2008, 201.

¹⁹ KREY, *Wichern* (Anm. 5), 463.

Inneren Mission verfolgte, war mehr als diakonisch. Es war – wie es später genannt werden sollte – volksmissionarisch. Volker Herrmann formuliert es prägnant und zutreffend: »Wichern strebte eine Evangelisation bzw. Rechristianisierung des Volks an.«²⁰ Erst die geschichtliche Entwicklung habe die Innere Mission zur Diakonie werden lassen: »Nach und nach vollzog sich eine Umdeutung: Innere Mission [...] institutionalisierte sich immer weiter und wurde spätestens im Kaiserreich zum Synonym für ›Liebestätigkeit‹ und nach dem Zweiten Weltkrieg vollends mit ›Diakonie‹ gleichgesetzt.«²¹ Die volksmissionarischen Bemühungen in der Zeit nach Wichern sammelten sich zunehmend außerhalb der Inneren Mission – (wiederum) in freien Werken und später auch innerhalb der verfassten Kirche.²² Michael Herbst spricht diesbezüglich von »einer höchst bedauerlichen Trennungsgeschichte. Da ist auseinander gebrochen [sic!], was zusammengehörte.«²³ Johann Hinrich Wichern und seine Konzeption der Inneren Mission wurden damit zum bedeutsamen Bezugspunkt sowohl in sozial-diakonischer als auch in missionarisch-evangelistischer Hinsicht. Diese geschichtliche Entwicklung bedenkend, ist es zwar nachvollziehbar, doch zumindest verkürzt und missverständlich, Wicherns berühmte Wittenberger Kirchentagsrede 1848 lediglich als Geburtsstunde der modernen Diakonie zu bezeichnen. Sie müsste zuerst als Geburtsstunde der Inneren Mission gelten und *als solche und darin* in ihrer gewichtigen Bedeutung sowohl für die moderne Diakonie *als auch* für die moderne Volksmission und Evangelisation bedacht werden.

Wicherns Erbe hat als ein (zumindest) zweifaches zu gelten: ein sozial-diakonisches wie auch – davon nicht zu trennen – ein missionarisch-evangelistisches. Dies betont auch Hartmut Barend: »Ohne jeden Zweifel: Johann Hinrich Wichern [...] war nicht nur der Begründer der neuzeitlichen Diakonie; er ist auch der Vater der Volksmission. Zwar wird das in den offiziellen Verlautbarungen der Diakonie heute leider nur am Rande, wenn überhaupt, erwähnt; dennoch ist es eine Tatsache.«²⁴ Dass die Wichern-Rezeption in breiten Teilen »eher das historisch aufgeladene Selbstbild gegenwärtiger Diakonie als sozialpolitische Akteurin wider[spiegelt] und weniger das historische Wirken Wicherns«, bemängelt auch Thomas K. Kuhn.²⁵ Diese erste kritische Anfrage an die Wichern-Rezeption richtet sich dabei prinzipiell in beiden Richtungen gegen eine einseitige Vereinnahmung: Johann Hinrich Wichern hat als historische Schlüsselperson *sowohl* für die heutige Diakonie *als auch* für die gegenwärtige Evangelisation zu gelten und seine Konzeption der Inneren Mission darf *weder* auf Sozial-Diakonisches *noch* auf Missionarisch-Evangelistisches reduziert werden. Wiederum mit Barend formuliert: »Wer heute versuchen sollte, Wichern nur einseitig zu sehen, wird ein Zerrbild zeichnen: Wichern lässt sich nicht instrumentalisieren, weder nur für die Diakonie noch nur für die Volksmission.«²⁶

Dies gilt es freilich nicht bloß (vieltimmig) zu behaupten, sondern an Wicherns Texten zu belegen. Bei einem Vergleich seiner Konzeptionen der Inneren Mission und der Diakonie

20 HERRMANN, Wichern (Anm. 15), 133.

21 Ebd., 135.

22 Vgl. die kompakten historischen Abrisse in Ulrich LAEPPLE, »Die Wiedergewinnung der Entfremdeten«. Vom Erbe Wicherns zu den Aufgaben einer missionarischen Diakonie heute, in: ThBeitr 39/2 (2008) 109–124, insbes. 113–121; Hartmut BÄREND, Von Wichern bis Füllkrug. Perspektiven der Volksmission in bewegten Zeiten, in: Brennpunkt Gemeinde 61/2 (2008) 68–74, insbes. 70–74.

23 Michael HERBST, Perspektiven für eine missionarische Diakonie und eine diakonische Mission. Anstöße für ein Spirituelles Diakonie-Management, in: DERS./Ulrich LAEPPLE (Hg.), Das missionarische Mandat der Diakonie. Impulse Johann Hinrich Wicherns für eine evangelistisch profilierte Diakonie im 21. Jahrhundert, Neukirchen-Vluyn 2009, 9–33, 13.

24 BÄREND, Blick (Anm. 4), 25.

25 KUHN, Barmherzigkeit (Anm. 14), 17.

26 BÄREND, Wichern (Anm. 22), 70.

27 Vgl. im Folgenden Volker HERRMANN, »Innere Mission« und »Diakonie« bei Johann Hinrich Wichern. Eine Entwicklungsskizze seines Denkens, in: DERS., Diakonie (Anm. 15), 149–190, insbes. 164–167.

28 Johann Hinrich WICHERN, Notstände der protestantischen Kirche und die innere Mission (1844), in: Peter MEINHOLD (Hg.), Johann Hinrich Wichern. Sämtliche Werke. Band IV/Teil 1, Berlin 1958, 229–295, 235f.

zeigt sich, dass Wichern mit der Inneren Mission die Rechristianisierung der Gesellschaft verfolgt und die Diakonie ihm als klassische Armenpflege gilt. Beide Konzeptionen sind zu unterscheiden, wobei es zu Überschneidungsflächen kommt, wie bereits mit wenigen zentralen Textstellen der jeweiligen Schriften Wicherns zur Inneren Mission bzw. Diakonie verdeutlicht werden kann:²⁷ Wichern sprach sehr bewusst und präzise von »innerer Mission«, wobei er selbst diesen Terminus nicht großzuschreiben pflegte. Schon 1844, ein Jahr nach der ersten öffentlich-literarischen Verwendung des Begriffs, formuliert er in einer ersten programmatischen Schrift:

Wir verstehen unter der innern Mission eine geordnete Arbeit, mit welcher der Wiederaufbau des Reiches Gottes an den von den Ämtern des christlichen Staates und der christlichen Kirche unerreichbaren, innern und äußern Lebensgebieten innerhalb der Christenheit [...] bezweckt wird. [...] Der Organismus der Werke freier, rettender Liebe ist die innere Mission.²⁸

Drei Jahre später nennt er sie »die freie Liebesarbeit des heilerfüllten Volkes zur Verwirklichung der christlichen und sozialen Wiedergeburt des heillosen Volkes«, die »nicht eher ruhen kann, bis das Ganze ein wahrhaft christliches Volk in Staat und Kirche geworden«²⁹ ist. Bereits in diesen frühen definitorischen Aussagen zeigt sich – in aller unterschiedlicher Pointierung – das Ziel der Rechristianisierung des Volkes, welches Wichern mit der Inneren Mission verfolgte. In seiner programmatischen Denkschrift 1849, ein Jahr nach der berühmten Stegreifrede, spricht Wichern dann von der Inneren Mission in ausdrücklicher Parallelität zur sog. Heidenmission und nennt sie ihre »Zwillingsschwester«.³⁰ Auf dem Stuttgarter Kirchentag 1857 nennt er sie in der ersten seiner zwölf Thesen »die Fortsetzung oder Wiederaufnahme der ursprünglichen Missionsarbeit in der christlichen Welt«.³¹ In der dritten These betont er,

daß die innere Mission nicht bloß sog. Philanthropie ist noch sein kann. Christus ist überall ihr Grund und Ziel. Sie steht allewege in dem Bekenntnis seines Namens. Wo das nicht ist, ist nicht innere Mission, sowenig Heidenmission da wäre, wo unter Heiden irgendwelche nur humanistische Kultur gepflanzt würde.³²

Seine zwölf Thesen in Gänze bringen Wicherns Konzeption der Inneren Mission kompakt zum Ausdruck und verdeutlichen wiederum das Ziel der Rechristianisierung.

Wichern wendet sich wiederholt an zentraler Stelle gegen jenes Missverständnis, das die Innere Mission als bloße Summe diakonischer Arbeiten auffasst. So schreibt er in der achten seiner zwölf Thesen 1857:

29 Johann Hinrich WICHERN, Die preußischen Reichsstände und die innere Mission (1847), in: Peter MEINHOLD (Hg.), Johann Hinrich Wichern. Sämtliche Werke. Band I, Berlin/Hamburg 1962, 101–105, 103; Herv. i. O.

30 Johann Hinrich WICHERN, Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Eine Denkschrift an die deutsche Nation im Auftrag des Centralausschusses für die innere Mission verfaßt von J. H. Wichern (1849), in: MEINHOLD, Wichern SW I (Anm. 29), 175–366, 183. Die zentrale definitorische Passage in dieser Schrift wird an späterer Stelle untersucht.

31 Johann Hinrich WICHERN, Zwölf Thesen über die innere Mission als Aufgabe der Kirche innerhalb der Christenheit (1857), in: Peter MEINHOLD (Hg.), Johann Hinrich Wichern. Sämtliche Werke. Band III/Teil 1, Berlin/Hamburg 1968, 195–215, 195.

32 Ebd.

Es ist ein praktisch sehr nachteilig wirkender Irrtum, die innere Mission, wie nicht selten geschieht, mit irgendwelchen Einzelanstalten und Einzelbestrebungen derselben zu wechseln oder sie darauf beschränken zu wollen. Zwar führt die besondere Not zu verschiedenen, eigentümlich gestalteten Hilfsleistungen, und der Umfang und Zusammenhang von materieller und sittlicher Not erzeugt mit Notwendigkeit insbesondere zahlreiche Veranstaltungen für die Armen, Verlassenen und Notleidenden aller Art. [...] Solche *Überschätzung* irgendwelcher Einzelbestrebungen (z. B. der Armenpflege, der Rettungshäuser, der Enthaltsamkeitssache usw.) würde mit der Gefahr ihrer Entartung, wie mit der Verkümmern der inneren Mission überhaupt, in genauem Zusammenhang stehen.³³

Wichern sieht also durchaus, dass die konkreten Tätigkeitsfelder der Inneren Mission oftmals diakonischen Charakter haben, doch warnt er deutlich davor, die Innere Mission darauf zu reduzieren. Solches hieße eine »Verkümmern der inneren Mission überhaupt«. Schon in seiner programmatischen Denkschrift 1849 hatte er ganz ähnlich formuliert:

Noch soll an dieser Stelle ausdrücklich, um jedem Irrtum von vornherein zu steuern, die Meinung abgewiesen werden, als ob die innere Mission als solche nichts anderes sei als ein Werk der Wohltätigkeit, im christlichen Sinne betrieben, also eine christlich erneuerte Pflege, Versorgung oder Beschäftigung der Armen. [...] Es ist freilich vollkommen richtig, daß die innere Mission es vielfach mit den ärmern Klassen zu tun hat, aber dies ist teils doch nur deswegen der Fall, weil unter den Bedürftigen so viele sind, die des Evangelii entbehren, teils deswegen, weil die innere Mission sich noch nicht hinreichend klar geworden ist über das, was sie soll und will, nämlich überallhin christliches Leben, Güter und Schätze des Friedens und der Wiedergeburt bringen, so dieselben fehlen.³⁴

Wichern erblickte in den mit der Inneren Mission verbundenen freien Werken und Initiativen, die sich etwa um verwahrloste Straßenkinder kümmerten, für die Reintegration entlassener Häftlinge einsetzten oder in der Krankenpflege engagierten, mehr als Tätigkeiten zur Linderung oder Beseitigung sozialer Not. Er macht in zweifacher Weise deutlich, dass die Innere Mission mehr ist als Diakonie: Zunächst ist die Arbeit der Inneren Mission hinsichtlich ihrer Zielgruppe nicht auf arme und sozial bedürftige Menschen beschränkt, sondern existiert für all jene, die von der Kirche nicht erreicht und deren Leben vom Evangelium nicht durchdrungen ist – in Wicherns Worten: »die des Evangelii entbehren«. Sodann ist das Ziel der diakonischen Tätigkeiten, die, wie Wichern zugesteht, in der Arbeit ihrer freien Werke einen nicht unerheblichen Anteil der Inneren Mission ausmacht, nicht auf den sozialen Aspekt beschränkt. Auch angesichts sozial-diakonischer Nöte und Herausforderungen ist das Ziel der Inneren Mission das der Rechristianisierung, welche alle Bereiche des Lebens umschließt – wiederum mit Wichern gesprochen: »christliches Leben, Güter und Schätze des Friedens und der Wiedergeburt«.

³³ Ebd., 196; Herv. i. O.

³⁴ WICHERN, Denkschrift (Anm. 30), 189f.

³⁵ Johann Hinrich WICHERN, Gutachten über die Diakonie und den Diakonat (1856), in: MEINHOLD, Wichern SW III/1 (Anm. 31), 130–184, 130.

³⁶ Ebd.

³⁷ Vgl. auch Johann Hinrich WICHERN, Der Anteil der freiwilligen oder Privatwohlthätigkeit an der christlichen Armenpflege (1856), in: MEINHOLD, Wichern SW III/1 (Anm. 31), 61–70.

³⁸ Vgl. Johann Hinrich WICHERN, Der Anteil des bürgerlichen Gemeinwesens an der Armenpflege (1855), in: MEINHOLD, Wichern SW III/1 (Anm. 31), 45–61.

³⁹ Vgl. Johann Hinrich WICHERN, Vom besonderen Anteil der kirchlichen Gemeinde an der Armenpflege (1855), in: MEINHOLD, Wichern SW III/1 (Anm. 31), 37–45.

Von der Inneren Mission unterschied Wichern konzeptionell die *Diakonie*. »Die Diakonie ist die den Armen zugewendete Liebespflege«,³⁵ hält er zu Beginn seines Gutachtens über die Diakonie und den Diakonat 1856 fest, um sodann

eine dreifache Diakonie zu unterscheiden: eine freie, eine kirchliche und eine bürgerliche. Diese drei sind so verschieden und insoweit prinzipiell gesondert und auseinanderzuhalten als die entsprechenden Gebiete des bürgerlichen, des kirchlichen und freien gesellschaftlichen Lebens selbst.³⁶

Die *freie* Diakonie bzw. Armenpflege sei einem jeden Christenmenschen aufgetragen und werde in der Familie und in freien Vereinen ausgeübt.³⁷ Der *bürgerlichen* Diakonie bzw. Armenpflege komme der Staat mithilfe von Armengesetzen und -steuer sowie der Armen- und Sittenpolizei nach.³⁸ Die *kirchliche* Diakonie bzw. Armenpflege schließlich umfasse neben der Hausarmenpflege auch die situative Verkündigung des Evangeliums.³⁹ In allen drei Formen der Diakonie seien »die Kräfte des sich bereitenden Reiches Gottes wirksam«, wobei die kirchliche Diakonie »die Krone der Arbeit trägt.«⁴⁰

So wie Wichern in seiner Konzeption der Inneren Mission einen Bezug zur Diakonie herstellte, indem er sie als nicht auf das Diakonische reduzierbar beschrieb, so zieht er auch die umgekehrte Verbindung in seiner Konzeption der Diakonie hin zur Inneren Mission:

Was oben als freie Diakonie bezeichnet worden, ist keineswegs das ganze Gebiet der *inneren Mission*, das viel weiter reicht, wohl aber derjenige beschränkte, aber wichtige Teil derselben, der die »freiwillige Armenpflege« umfasst. Es gehören also hierher die sämtlichen Armenvereine, Frauenvereine, Rettungshäuser usw.⁴¹

Wicherns Konzeptionen der Inneren Mission und der Diakonie überschneiden sich somit; ihre gemeinsame Schnittmenge ist die freie Armenpflege. Doch reichen sowohl die Innere Mission als auch die Diakonie in ihrer jeweiligen Gesamtheit darüber hinaus. Eine zweite Verbindung besteht im Diakonat, dessen Einführung Wichern in seinem Gutachten über die Diakonie 1856 nachdrücklich fordert und welches er ein Jahr darauf in der elften seiner zwölf Thesen auch für seine Konzeption der Inneren Mission fruchtbar macht. Schließlich umfasst für Wichern die Diakonie in ihrer kirchlichen Ausdrucksform selbstverständlich und an erster Stelle die Verkündigung des Evangeliums, das Herzstück seiner Inneren Mission:

Die erste ganz unbestreitbare Pflicht, deren Erfüllung die Kirche als Kirche in keiner Weise verweigern kann, stellen wir voran, es ist die *Verkündigung des Evangeliums an die Armen* in aller Weise, wie sie den Armen in ihren besondern Verhältnissen, in ihren Sorgen und Leiden not tut – eine ebenso bedeutsame als schwierige und heilige Aufgabe!⁴²

⁴⁰ Ebd., 45.

⁴¹ WICHERN, Gutachten (Anm. 35), 167; Herv. i. O.

⁴² WICHERN, Anteil der kirchlichen Gemeinde (Anm. 39), 37; Herv. i. O.

Klaus Teschner bringt dieses Verhältnis auf den Punkt: »Inländische Mission umfasst Diakonie, ist aber nicht dasselbe, und Diakonie enthält als Zeugnis in sich den Auftrag der ›inneren Mission‹.«⁴³ Der Vergleich von Wicherns Konzeptionen der Inneren Mission und der Diakonie zeigt es überaus deutlich: Wicherns Innere Mission war *mehr als Diakonie*. Sie diente dem Ziel der Rechristianisierung des Volkes, umfasste aber selbstverständlich diakonische Tätigkeiten.

... und doch keine Verbindung von Diakonie und Evangelisation

So richtig es daher ist, Johann Hinrich Wichern *sowohl* in seiner Bedeutung für die heutige Diakonie *als auch* für die gegenwärtige Evangelisation zu bedenken, und so wichtig es ist, seine Konzeption der Inneren Mission *weder* auf Sozial-Diakonisches *noch* auf Missionarisch-Evangelistisches zu reduzieren, so unzutreffend und problematisch ist es allerdings, in Wicherns Innerer Mission eine *Verbindung* von sozialer Diakonie *einerseits* und evangelistischer Mission *andererseits* zu erblicken. Dies ist die zweite kritische Anfrage an die Wichern-Rezeption. Infolge der ersten Anfrage, welche die missionarisch-evangelistische Bedeutung Wicherns neben der sozial-diakonischen betont, erscheint seine Konzeption der Inneren Mission leicht als eine solche Verbindung zweier Anliegen. So schreibt Hartmut Barend: »Das Programm der Inneren Mission, das Wichern vorgelegt hat, ist immer beides: sowohl die Diakonie in ihren verschiedenen Ausdrucksformen als auch die Volksmission. [...] Ihm ging es zum einen um die Rettung aus den verheerenden sozialen Missständen, zum anderen aber um Rettung aus der geistlichen Not.«⁴⁴ Ähnlich formuliert Risto Ahonen mit Blick auf Wicherns Stegreifrede: »Daher machte Wichern in Wittenberg auch sowohl die missionarische Verkündigung als auch die Hilfe für Menschen in Schwierigkeiten zu Zielen der Inneren Mission.«⁴⁵ Nun vertrat Wichern – wie es noch näher zu zeigen gilt – mit der Inneren Mission seinem Selbstverständnis nach aber *nicht zweierlei* Anliegen, ein evangelistisches und ein diakonisches. Auch bezeichnete er seine Innere Mission *nicht* als *sowohl* diakonisch *als auch* volksmissionarisch und nicht zuletzt trennte Wichern die zu behebenden Missstände gerade *nicht* in soziale *einerseits* und geistliche *andererseits* auf. Selbst Ulrich Laepple, der die Innere Mission zunächst treffend und äußerst präzise charakterisiert, wenn er schreibt: »Ihr innerstes Motiv war also soteriologisch, ihr Adressat waren die Entfremdeten aller Schichten«, kippt dann in seiner Beschreibung in jenes dichotome Denken: »und ihre Praxis war sowohl evangelistisch (<volksmissionarisch>) als auch sozialdiakonisch.«⁴⁶ Diese heute kaum *nicht* zu denkende Trennung von Sozial-Diakonischem und Evangelistisch-Missionarischem war Wichern hingegen fremd und ist damit in historischer Hinsicht anachronistisch und unzutreffend. Dabei verstellt sie den hermeneutischen Zugang zu seinen Schriften, die sich einer solchen Dichotomie versperren.

⁴³ Klaus TESCHNER, Das Volk – Die Vereine – Die Kirche. Wicherns erste Schritte zur inneren Mission, in: ThBeitr 39/2 (2008) 72–91, 88.

⁴⁴ BÄREND, Wichern (Anm. 22), 68.

⁴⁵ Risto AHONEN, Evangelisation als Aufgabe der Kirche. Theologische Grundlegung kirchlicher Evangelisation, Frankfurt a. M. 1996, 112.

⁴⁶ Ulrich LAEPPLE, Zur theologischen Begründung und zur Praxis einer missionarischen Diakonie, in: Christoph SIGRIST/Heinz RÜEGGER (Hg.), Helfendes Handeln im Spannungsfeld theologischer Begründungsansätze, Zürich 2014, 185–197, 186; Herv. i. O.

⁴⁷ HERBST, Perspektiven (Anm. 23), 15.

⁴⁸ BÄREND, Wichern (Anm. 22), 70.

⁴⁹ REPPENHAGEN, Evangelisation und Diakonie (Anm. 1), 192.

⁵⁰ WICHERN, Denkschrift (Anm. 30), 184.

Wicherns Reiz liegt – der Spur der ersten kritischen Anfrage folgend – nicht zuletzt darin, dass sich in seiner Konzeption der Inneren Mission *noch nicht* jene Trennung des Sozial-Diakonischen und Missionarisch-Evangelistischen zeigt, welche gegenwärtig so verbreitet ist. Für Michael Herbst ist es »der Schritt hinter die schmerzhafteste Trennungsgeschichte zurück«, ⁴⁷ der Inspiration für ein ganzheitliches Missionsverständnis verspricht. In ähnlicher Perspektive schlussfolgert Barend: Wichern »wollte Innere Mission, und der Begriff sagt eigentlich alles: Alles, was in Deutschland zu tun war, stand für ihn unter ›innen‹; und unter ›Mission‹ verstand er sowohl das diakonische als auch das evangelisierende Handeln der Kirche, wobei Beides [sic!] untrennbar zusammenhängt. Das macht die Aktualität Wicherns aus, dass wir bei ihm lernen können, dass die Missionarischen diakonischer und die Diakoniker missionarischer werden müssen.« ⁴⁸ Derlei Aussagen hat wohl Martin Reppenhausen im Blick, wenn er zusammenfasst: »Oder es kommt zu gegenseitigen Anforderungen. Dann muss die Diakonie missionarischer und die Mission diakonischer werden. Und man stellt verwundert fest, wie im Laufe ihrer Geschichte die Volksmission zunehmend die diakonische Verantwortung und die Innere Mission ihren ursprünglich ausgeprägt volksmissionarischen Geist verlieren konnte. Es bildete sich eine Volksmission ohne Diakonie und eine Diakonie ohne Volksmission heraus.« ⁴⁹ In der Tat wurden Sozial-Diakonisches und Missionarisch-Evangelistisches in der Zeit nach Wichern zunehmend, wenn auch nie gänzlich, voneinander getrennt. Das gilt insbesondere in handlungspraktischer Hinsicht, bis zu einem gewissen Grade auch in strukturell-organisationaler Hinsicht, aber zuallererst und grundlegend wohl in gedanklicher, mentaler Hinsicht. Nicht bloß ein dichotom getrenntes *Handeln* und eine dementsprechend separate *Organisation* von Diakonie und Mission lag Wichern fern, bereits das dichotome *Denken* von Diakonie einerseits und Mission andererseits war ihm fremd. Eben hierin zeigt sich das Problematische, wenn Wicherns Innere Mission als Verbindung von Sozial-Diakonischem und Evangelistisch-Missionarischem aufgefasst wird. Dann wird (bewusst oder unbewusst) suggeriert, Wichern habe noch jene beiden Aspekte *zusammengehalten*, die in der Folgezeit getrennt wurden. Wichern wird damit zum historischen Gewährsmann und verheißungsvollen Rückbezugspunkt für eine erneute Verbindung der – weiterhin grundsätzlich dichotom *gedachten* – Aspekte der Diakonie und Mission. Freilich waren in Wicherns Innerer Mission Sozial-Diakonisches und Missionarisch-Evangelistisches in organisationaler und handlungspraktischer Hinsicht noch nicht getrennt. Soll die gegenwärtig weitreichende Trennung von Diakonie und Mission überwunden werden, findet sich hier in der Tat ein verheißungsvoller Rückbezugspunkt. Doch darf dabei in die Wichern-Rezeption kein dichotomes *Denken* von Diakonie und Mission hineingetragen werden, das Wichern selbst fremd war. Denn ebendarin läge doch der größte Reiz bei jenem Schritt hinter die Trennungsgeschichte zurück: Dass es ein Schritt hinter jene *mentale* Trennung, hinter das dichotome *Denken* von Diakonie und Mission wäre.

Auch diese zweite kritische Anfrage gilt es an Wicherns Schriften zu prüfen bzw. nachzuweisen. Die These, dass Wichern das theologische Verhältnis von Sozial-Diakonischem und Evangelistisch-Missionarischem nicht dichotom *dachte*, bedürfte freilich einer umfassenden ideengeschichtlichen Untersuchung, die an dieser Stelle nicht geleistet werden kann. Doch soll sie exemplarisch anhand einer Schlüsselpassage aus Wicherns Denkschrift aus dem Jahr 1849, die seine wohl bekannteste Definition der Inneren Mission beinhaltet, plausibilisiert werden. Wicherns Denkschrift bietet sich aufgrund ihrer Grundsätzlichkeit und des Anspruchs an, keine »Darlegung mehr individueller Überzeugungen« ⁵⁰ zu sein. Sie beginnt mit einer allgemeinen Beschreibung dessen, was unter »innerer Mission« zu verstehen sei. Entstanden sei diese aus der rettenden Liebe, welche im Glauben geschehend Menschen zu Christus hin retten wolle:

[D]as Eigentümliche, Neue, bis dahin so nicht zur Erscheinung Gekommene lag in jenen Regungen und Gestaltungen der *Liebe*, – die [...] im Glauben mächtig, für *Christum* wirksam, *ihn* verklärend und zu ihm *retten* wollte.⁵¹

Der für Wichern zentrale Begriff der rettenden Liebe wird hier näher ausgeführt. Sie ist ihm mehr als die Quelle oder der zentrale Bezugspunkt der Inneren Mission. Wichern sieht in ihr *die treibende Kraft*, ja letztlich ihr eigentliches, *erstes Subjekt*. Laepple weist zu Recht darauf hin, dass Wichern mit dem Begriff der rettenden Liebe, an dem er zeit seines Lebens festhielt, »einen zentralen Ausdruck gefunden [hat], der ganz aus biblischem Geist stammt und zudem darin seine Stärke hat, dass er sich nicht in ›Diakonie‹ und ›Evangelisation‹ aufspalten lässt.«⁵² Die rettende Liebe als treibende Kraft und erstes Subjekt der Inneren Mission ist jeglicher Dichotomie von Diakonie und Mission bzw. Evangelisation entzogen. Sie habe nun, wie Wichern fortfährt, gemäß einer inneren Notwendigkeit nach und nach vielfältige Gestalt angenommen; und so verweist Wichern auf

eine große Zahl freier christlicher Verbrüderungen, alle eins im Grunde und im Ziele, im Grunde nämlich des Glaubens, daß Christus der Retter des Verlorenen sei, im Ziele: die aus der Sünde und ihren Folgen hervorgehenden einzelnen Notstände des Volkes durch das Wort Christi und die Handreichung brüderlicher Liebe zu heben. Die Gesamtheit dieser verborgenen, allmählich heraufgewachsenen, christlich rettenden Bestrebungen ist uns die *innere Mission*.⁵³

Wichern betont das Gemeinsame all der an verschiedenen Orten entstandenen, durchaus unterschiedlichen »rettenden« Arbeiten, die er zur Inneren Mission hinzurechnet: Ihre *gemeinsame Grundlage* sei der Glauben an Christus als Retter, ihr *gemeinsames Ziel* die Behebung der unterschiedlichen Notstände, welche Wichern allesamt auf die Sünde zurückführt. Wichern kennt keine unterschiedlichen Begründungsfiguren innerhalb der Inneren Mission: einerseits für diakonisches, andererseits für evangelistisches Handeln; er benennt eine einzige Grundlage: den Glauben an Christus als Retter. Ebenso wenig unterscheidet er zwischen diakonischen und evangelistischen Zielen innerhalb der Inneren Mission; die Behebung der vielfältigen Notstände des Volkes ist ihm das eine Ziel.

Nun liegt dem gegenwärtig verbreiteten dichotomen Denken nahe, innerhalb der von Wichern angesprochenen Notstände (im Plural!) entsprechend zwischen geistlichen und sozialen zu differenzieren. Auch kann bezüglich der konkreten Tätigkeiten in Wicherns zweigliedriger Formulierung »das Wort Christi und die Handreichung brüderlicher Liebe« eine dichotome Unterscheidung von evangelistischem Wort und diakonischer Tat vermutet werden. Doch zeigt ein Blick auf Wicherns wohl bekannteste, wenige Zeilen später formulierte Definition der Inneren Mission, dass Wichern hinsichtlich der zu behebenden Notstände nicht dichotom zwischen Evangelisation und Diakonie unterscheidet:

Als innere Mission gilt uns nicht diese oder jene *einzelne*, sondern die *gesamte* Arbeit der aus dem Glauben an Christum geborenen Liebe, welche diejenigen *Massen in der Christenheit* innerlich und äußerlich erneuern will, die der Macht und Herrschaft des

51 Ebd., 179f; Herv. i. O.

52 LAEPPLE, Wiedergewinnung (Anm. 22), 110.

53 WICHERN, Denkschrift (Anm. 30), 180; Herv. i. O.

54 Ebd., 180; Herv. i. O.

55 Ebd., 185–187.

56 Ebd., 180.

57 Ebd., 188.

58 Ebd., 181.

aus der Sünde direkt oder indirekt entspringenden mannigfachen äußeren und inneren Verderbens anheimgefallen sind, ohne daß sie, so wie es zu ihrer christlichen Erneuerung nötig wäre, von den jedesmaligen geordneten christlichen Ämtern erreicht werden.⁵⁴

Wichern differenziert tatsächlich innerhalb der zu behebenden Notstände – und zwar auf doppelt zweigliedrige Weise: Er charakterisiert sie als äußeres oder inneres Verderben, welches direkt oder indirekt der Sünde entspringe. Diesen Notständen widmet sich Wichern kurz darauf in einem eigenen Abschnitt und unterscheidet hier wiederum mehrfach zweigliedrig:⁵⁵ Die Gestalt, welche die Sünde annehme, sei individuell oder massenhaft und trete – dazu parallel – auf eine einzelne Gemeinde beschränkt oder in der Breite der ganzen Kirche auf. Mit Blick auf die verbreitete Massenarmut unterscheidet er schließlich auch noch zwischen materiellem und innerem Pauperismus. Bei einer Betrachtung des gesamten Abschnitts fällt auf, dass Wichern – bei allen zweigliedrigen Differenzierungen – gerade *nicht* zwischen jenen Notständen, die in ein evangelistisches Aufgabenfeld fielen, und solchen, die zum Aufgabenfeld der Diakonie zu zählen seien, unterscheidet. Keine der genannten Gegenüberstellungen geht in dieser gegenwärtig verbreiteten Dichotomie auf. Im Gegenteil, die Beispiele, welche er jeweils anführt, erscheinen auf Grundlage des besagten dichotomen Denkens als wilde Vermischung und Vermengung von evangelisationsbezogenen und diakonierelevanten Aspekten.

Abschließend stellt sich somit noch die Frage, ob Wichern nicht zumindest hinsichtlich der konkreten Tätigkeiten innerhalb der Arbeit der Inneren Mission zwischen Diakonischem und Evangelistischem dichotom unterscheidet. Wenn Wichern die Notstände »durch das Wort Christi und die Handreichungen brüderlicher Liebe«⁵⁶ zu überwinden sieht, stellt sich diese Frage ebenso wie an späterer Stelle, wenn er schreibt, dass das allgemeine Priestertum an der Inneren Mission teilhat, indem es »Segen, Arbeit und Gebet, Hilfe in Wort und Tat, mit Geist und Kraft den Brüdern bietet, damit allen geholfen werde.«⁵⁷ Das Begriffspaar »Wort und Tat« ist Wichern also nicht fremd, doch muss es nicht zwingend mit einer dichotomen Unterscheidung von Mission bzw. Evangelisation und Diakonie einhergehen. Wo Wichern über die konkreten Tätigkeiten der Inneren Mission spricht, teilt er gerade nicht in zwei Kategorien ein, sondern betont die Fülle und Vielfalt, wie ein Blick auf die beiden unmittelbar an die eben angeführte Definition anschließenden Sätze zeigt:

Kein innerer oder äußerer Notstand, dessen Hebung Aufgabe christlich rettender Liebe sein kann, ist der innern Mission fremd, und die reichste Fülle der Hilfe steht ihr zu Gebot. Denn die Wurzel ihres Werkes ist Christus, dem alle Not zu Herzen geht und in dessen Herzen die Hilfe gegen alles Elend zu finden ist.⁵⁸

Wichern betont die reiche Fülle der Hilfe, m. a. W. die Vielfalt dessen, was Innere Mission konkret zu tun habe. Dabei verweist er wiederum auf die rettende Liebe als eigentliches Subjekt und auf Christus als Wurzel ihres Werkes, was – wie dargestellt – einer dichotomen Unterscheidung entgegensteht.

So lässt sich anhand dieser sukzessive betrachteten Schlüsselpassage darstellen, dass eine dichotome Unterscheidung zwischen Sozial-Diakonischem und Evangelistisch-Missionarischem Wicherns Denken fernlag. Das gilt

- 1 für die rettende Liebe als *treibende Kraft und erstes Subjekt* der Inneren Mission,
- 2 für den Glauben an Christus als Retter als die *Grundlage*,
- 3 für die Behebung der verschiedenen Notstände als *Ziel* der Inneren Mission,
- 4 für die vielfachen Differenzierungen jener *Notstände* und
- 5 für die Fülle und Vielfalt der konkreten *Handlungen* innerhalb der Inneren Mission.

Auch eine Untersuchung der anderen gewichtigen definitorischen Darstellungen Wicherns zur Inneren Mission⁵⁹ kommt diesbezüglich zu keinem anderen Ergebnis, wäre aber freilich eigens darzustellen. Vor diesem Hintergrund erscheint es dann auch irreführend, mit Wicherns an anderer Stelle getätigter Aussage, dass die Wortverkündigung »in allem und bei allem übrigen Wirken das erste und letzte Mittel«⁶⁰ sei, ein Primat der Evangelisation zu behaupten.⁶¹ Freilich gilt die Wortverkündigung Wichern hier als bevorzugtes Mittel, doch nicht im *Gegenüber* zu diakonischem Handeln, sondern *in und bei allem*, was die Innere Mission umfasst. Wenn Wichern an gleicher Stelle »die Erweckung und Belebung dieser [christlichen; AJ] Gesinnung als das letzte Hauptziel aller wahren Bestrebung für innere Mission«⁶² ausgibt, stellt dies für ihn kein Ziel *neben* oder *vor* einem sozialen Wohlbefinden oder gerechten Verhältnissen dar, sondern *umschließt* all dies. Wicherns Ziel einer umfassenden Rechristianisierung, das damit ausgesagt wird, mag in aktuellen Diskursen ebenso abgelehnt werden wie sein – damit verbundener – Strukturkonservatismus oder seine – daraus resultierende – entschiedene Ablehnung anderer sozialer Bewegungen seiner Zeit. Doch dürfen sie in der Wichern-Rezeption eben nicht ausgeklammert werden. Denn nicht zuletzt in ihnen zeigt sich: Ein dichotomes *Gegenüber* von Diakonie und Mission bzw. Evangelisation liegt allen diesen Gedanken gerade *nicht* zugrunde. Sozial-Diakonisches und Evangelistisch-Missionarisches sind in Wicherns Denken keine getrennten abstrakten Größen, die auf dieser Grundlage zueinander in Bezug gesetzt und miteinander verbunden würden. Wichern hat sie nicht dichotom getrennt gedacht und auf dieser Grundlage zu verbinden oder zusammenzuhalten versucht. Sie galten ihm niemals als Größen *einerseits* und *andererseits*.

Ein neuer alter Blick auf das Verhältnis von Mission und Diakonie

Wicherns Innere Mission war *mehr als Diakonie*; sie hatte das Ziel einer umfassenden Rechristianisierung. Dabei darf sie weder auf das Sozial-Diakonische noch auf das Missionarisch-Evangelistische reduziert werden. Nur macht dies Wicherns Innere Mission auch *nicht* zu einer *Verbindung von Diakonie und Evangelisation*. Dieser naheliegende Schluss trägt ein dichotomes Verständnis von Diakonie und Evangelisation in Wicherns Texte ein, dem sich diese versperren. Doch gerade hier liegt der wohl größte Reiz der Wichern-Rezeption als Schritt hinter die bedauerliche Trennungsgeschichte von Diakonie und Evangelisation zurück: Nicht dass in Wicherns Innerer Mission Sozial-Diakonisches und Missionarisch-Evangelistisches nicht *organisational* getrennt waren – das auch –; nicht dass dabei auf *handlungspraktischer* Ebene Sozial-Diakonisches und Missionarisch-Evangelistisches nicht getrennt waren – das auch –; sondern zuallererst und grundlegend, dass Sozial-Diakonisches und Missionarisch-Evangelistisches nicht getrennt *gedacht*

⁵⁹ Eine gute Übersicht bietet HERRMANN, Entwicklungsskizze (Anm. 27), 166f.

⁶⁰ Johann Hinrich WICHERN, Zweite Nachricht des Vereins für innere Mission in Hamburg am Schluß des Jahres 1850 (1851), in: Peter MEINHOLD (Hg.), Johann Hinrich Wichern Sämtliche Werke. Band II, Berlin/Hamburg 1965, 186–213, 193.

⁶¹ Gegen PARK, Diakonie und Mission (Anm. 1), 59f. Auch REPPENHAGEN, Evangelisation und Diakonie (Anm. 1), 198f, lässt sich so verstehen.

⁶² WICHERN, Zweite Nachricht (Anm. 60), 193.

⁶³ SCHAEFER, Diakonie und Verkündigung (Anm. 1), 253.

⁶⁴ Dieser Spur folgt ausführlich JANSSEN, Der eine Sendungsdienst der Kirche (Anm. 1).

wurden, ist das Reizvollste einer solchen Wichern-Rezeption im Kontext gegenwärtiger Verhältnisbestimmungen von Mission und Diakonie. Dabei wird es freilich nicht um ein naives Zurück in vermeintlich gute alte Zeiten gehen können und sollen. Mehr als 150 trennende Jahre machen das *per se* unmöglich und Wichern hat wahrlich genug Facetten, die aus heutiger Perspektive befremden müssen und zu kritischer Distanz drängen. Für jene, die sich eine missionarischere Diakonie und eine diakonischere Mission wünschen, lohnt sich eine intensive Wichern-Lektüre dennoch. Frieder Schaefer beobachtet im Zuge seiner Untersuchung zum Verhältnis von Diakonie und Verkündigung selbst dort, wo Sozial-Diakonisches und Missionarisch-Evangelistisches unter dem Postulat der Einheit verhandelt werden, »eine Tendenz zum additiven Verständnis von Diakonie und Verkündigung, ohne dass die innere Einheit überzeugend dargestellt wäre.«⁶³ Hier ermöglicht die Wichern-Rezeption einen neuen alten Blick auf das Verhältnis von Mission und Diakonie: einen Blick jenseits der dichotomen Grundstruktur von Missionarisch-Evangelistischem *einerseits* und Sozial-Diakonischem *andererseits*, die es – je nach Position – getrennt zu halten oder zu verbinden gilt.⁶⁴ ♦